

Altes Stauproblem mobilisiert neue Debatte

Bassersdorf steckt fest Die Stauproblematik kennt man hier seit Jahrzehnten: Nun erlebt das Thema Verkehrsentslastung in Bassersdorf wieder überraschend starken Aufwind.

Christian Wüthrich

Der Stau lässt die Gemeinde Bassersdorf nicht los. Er dominiert nicht nur auf den Strassen im 12'000 Einwohner zählenden Dorf, sondern inzwischen vermehrt auch wieder die öffentliche Debatte. So wurde am Montag erstmals ein neuer «Polit-Talk» mit namhafter Beteiligung zum Thema Verkehrsbelastung in Bassersdorf abgehalten.

Lanciert hat diese neuartige Veranstaltungsreihe die grösste Ortspartei, die SVP. Teilgenommen haben deren einziger Gemeinderat, Christian Pfaller, SP-Vertreter Fritz Kauf sowie sämtliche drei amtierenden Bassersdorfer Kantonsratsmitglieder: Thomas Lamprecht (EDU), Melissa Näf (GLP) und Doris Meier (FDP). Letztere hat eine Doppelrolle inne, ist sie doch zugleich auch amtierende Gemeindepräsidentin vor Ort.

Pfaller leitete die online geführte Diskussion als Moderator. Er habe sich daher bewusst zurückgenommen, räumt er ein. «Ich wollte meine Meinung nicht zu stark vorbringen», sagt er im Wissen, dass man diese ohnehin kennt. Denn viel Neues ist letztlich nicht herausgekommen, gibt er zu. Die Positionen zum Bassersdorfer Verkehrsproblem sind also bezogen, die Forderungen der Parteien wohl bekannt.

Unterschriftensammlung der IG Basi lanciert

Während SP und GLP den Bau einer neuen Entlastungsstrasse ablehnen, sprechen sich EDU, SVP und FDP grundsätzlich dafür aus. Unter den drei bürgerlichen Parteien gibt es allerdings unterschiedlich starke Bekenntnisse und Vorstellungen, wie die beste Lösung des Stauproblems aussehen soll.

Als vehementer Befürworter bekannt ist der einheimische EDU-Kantonsrat, der mit einem Vorstoss im Kantonsrat zusammen mit Ulrich Pfister (SVP, Egg) und Daniel Sommer (EVP, Affol-



Solche Postkarten werden zusammen mit den Unterschriftenbögen einer Petition für eine Entlastungsstrasse verteilt. Screenshot: Postkarte der Petition

tern am Albis) Ende März dieses Jahres den politischen Vorwärtsgang einlegte. Lamprechts Postulat fordert, dass der Regierungsrat prüft, ob eine neue Verbindungsstrasse südlich von Bassersdorf in die Teilrevision des kantonalen Richtplans aufgenommen werden kann. Dieses Strassenstück würde es erlauben, den Durchgangsverkehr künftig aussen am Dorf vorbei zum Flughafen und von dort in Richtung Oberland und Winterthur abzuleiten. Der jüngste Vorstoss des politisch engagierten Schreiners aus den Reihen der Kleinpartei EDU im 180-köpfigen Kantonsparlament löste daheim in Bassersdorf eine gewisse Dynamik aus. So lancierte eine an-

dere Kleinpartei – die IG Basi – im staugeplagten Dorf Ende Mai eine Unterschriftensammlung für die Entlastungsstrasse um Bassersdorf herum. Der IG-Basi-Vertreter Edi Hofmann hat dabei festgestellt, dass die Helfer zu einer Art «Klagemauer» geworden sind. Jedenfalls ist er vom Echo aus der Bevölkerung überrascht.

Zögerliche FDP gerät in die Kritik

Die IG Basi hat an drei Samstagen auf dem Dorfplatz Unterschriftenbögen verteilt und Leute angesprochen. «Wir haben mit etwa zehn Prozent der Einwohnerzahl gerechnet», sagt Hofmann und rechnet vor, dass er

mit 1200 Unterschriften zufrieden gewesen wäre. Aktuell sind es nun aber schon 1320 Unterschriften und die Sammlung läuft noch ein paar Tage weiter. Nimmt man die fast 700 Unterschriften dazu, die online abgegeben wurden, sowie die über 100 Postkarten, die man vorbereitet hatte, dann sind aktuell total 2131 Unterschriften zusammengekommen. Das sind fast doppelt so viele, wie man sich ursprünglich erhofft hat. Voraussichtlich Anfang Juli sollen die Unterschriften in Zürich den zuständigen Kantonsbehörden übergeben werden.

Manche Unterstützer der Petition reagierten etwas unzufrieden, da sich die FDP als grosse

bürgerliche Verbündete auffällig zurückhielt, als es darum ging, sich zur Aktion und ihren Zielen zu bekennen. Gemeindepräsidentin Meier bekam den Unmut darüber hinaus auch schon mal in Leserbriefen aus den eigenen Reihen zu spüren. Sie hatte sich bereits im letzten Sommer bewusst zurückgehalten mit der Lancierung eines schon damals vom EDU-Kollegen vorgeschlagenen Vorstosses im Kantonsrat. Allerdings bekannte sie sich später wiederholt zum Bau einer Entlastungsstrasse zwecks Verkehrsentslastung für ihr Dorf und liess dies auch öffentlich verlauten.

Im Nachgang zur letzten Mitgliederversammlung der örtli-

chen FDP hat sich deren Präsident Peter Lämmli zur Kritik an der für viele unverständlichen Zurückhaltung seiner Partei in der Verkehrsfrage geäussert. Er räumte ein, dass «bei den taktischen Fragestellungen divergierende Ansichten» innerhalb des Freisinn vorherrschen. In der «grundsätzlichen Haltung der FDP Bassersdorf» bestehe aber ein klarer Konsens. So setze sich die FDP als Partei und mit ihren Behördenmitgliedern seit Jahren für die Entlastung des Dorfkerns vom Durchgangsverkehr ein. «Die FDP ist daher für den Bau einer Umfahungsstrasse.» Dafür wolle man schliesslich auch weiterkämpfen. Er weiss auch, was es nun braucht: «Unsere Anstrengungen müssen sich auf die gemeinsame Lösungssuche mit den angrenzenden Gemeinden richten, um die negativen Aspekte zu mindern und dadurch für die Südumfahrung zu einer positiven Gesamtwertung zu gelangen.» Ein Bericht des Kantons selber habe ja schon klar positive Aspekte einer solchen Entlastungsstrasse für Bassersdorf aufgezeigt. Allerdings warnte selbiges Papier auch vor einem möglichen Mehrverkehr in den Nachbargemeinden und wies auf offene Fragen bei der Hochwassersicherheit sowie dem Grundwasserschutz hin.

«Ein Thema bei allen im Dorf»

Für den Moderator des ersten Polit-Talks, Christian Pfaller, ist klar, dass es eine Umfahung braucht, um das Verkehrsproblem im Dorfkern von Bassersdorf zu lösen. «Das ist ein Thema – bei allen im Dorf», sagt der SVP-Vertreter, dessen Partei die Unterschriftensammlung ebenfalls aktiv unterstützte. Die Rolle als Talkmaster behagt ihm wie es scheint, und so plane man bereits weitere Debatten. Ob und wie viel Platz dabei Stau, Verkehr und Umfahungsfragen einnehmen, ist offen. Klar ist nur: das letzte Wort zu diesem Thema ist in Bassersdorf noch lange nicht gesprochen.

Die Plastiktüte im Rucksack ist immer dabei

Littering im Wehntal Für ein sauberes Wehntal schlägt Naturschützerin Evelyne Güntlisberger vor, beim Spazieren fünf weggeworfene Dinge aufzunehmen und in den nächsten Mülleimer zu werfen.

Achtlos weggeworfenes Verpackungsmaterial, leer getrunkene Aludosen, Überreste eines Picknicks stören nicht nur das Auge, sondern sind eine Belastung für die Umwelt. Evelyne Güntlisberger, Präsidentin des Natur- und Vogelschutzvereins Wehntal (NVSW), hat deshalb in der aktuellen Ausgabe von «Infos aus dem Wehntal» folgenden Aufruf platziert: «Sammele beim Spazieren 5 Stück Abfall ein und wirf sie in den nächsten Mülleimer.»

Sie selber praktiziert das seit über einem Jahr. «Ich gehe nie ohne eine Tüte im Rucksack aus dem Haus, mit der ich auflese, was andere weggeworfen haben», sagt sie. Ihr ist aufgefallen, dass ungefähr mit Ausbruch der Pandemie viel mehr Abfall auf Spazierwegen, im Wald, bei Grillstellen und auf Picknickplätzen liegen bleibt. Sie führt

das auf vermehrte Aufenthalte der Menschen im Freien zurück. «Offenbar ist das Bedürfnis der Menschen, die im Homeoffice arbeiten, gestiegen, öfter mal einen Spaziergang in der Umgebung zu machen.» Besonders irritiert sei sie durch die zahlreichen Gesichtsmasken, die überall auf dem Boden liegen.

Vögel sind besonders gefährdet

Bisher hat Evelyne Güntlisberger noch kein Feedback auf ihren Aufruf erhalten. Zwar kann sie eine gewisse Zurückhaltung beim Anfassen von fremdem Müll verstehen, sie sagt aber auch: «Eine Ansteckung mit dem Virus auf diesem Weg ist wohl kaum möglich. Man kann ja die Hände waschen und desinfizieren.» Es ist ihr ein Anliegen, die Menschen zu sensibilisieren, da-



Wer zum Wandern einen kleinen Beutel für das Sammeln von Abfall mitnimmt, tut der Umwelt etwas Gutes. Themenfoto: Raisa Durandi

«Jeder kann zu einer sauberen Umgebung beitragen und Gutes tun.»

Evelyne Güntlisberger
Präsidentin des Natur- und Vogelschutzvereins Wehntal (NVSW)

mit sie selber alles wieder mit nach Hause nehmen oder eben freiwillig wegräumen, was andere weggeworfen haben. «Jeder kann etwas zu einer sauberen Umgebung beitragen und Gutes tun.»

In ihrem Appell hält Evelyne Güntlisberger fest, dass sich Tiere am liegen gelassenen Abfall

verletzen oder vergiften können. «Plastikmüll zersetzt sich nicht vollständig und landet letztlich als Mikroplastik in unseren Gewässern.»

Aber nicht nur Plastikmüll ist eine Gefahr für Vögel. Sie können sich auch in Schnüren und Fäden verheddern, was nicht selten zum Tod führt. Zudem würden etwa Gummibänder für Regenwürmer gehalten und von den Vogeleltern an ihre Brut verfüttert. Sie wünscht sich deshalb regelmässige Kontrollen von Gartenbesitzerinnen und -besitzern, um herumliegende Schnüre oder eben Gummibänder und -ringe sofort zu entsorgen. «Mit ein bisschen Aufmerksamkeit können Vögel, alte und junge, vor einem qualvollen Tod geschützt werden.»

Barbara Gasser